Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Gewerbliche die 5spaltige Petitzeile od. deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 172 — Mittwoch, 28. Juli 1915. — Nr. 172

Russische Gegenstöße abgewiesen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in den Besitz unsrer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich Münster).

Bei Roncq (nordwestlich Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen.

Zwischen Poswil (südlich Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichenden Feinde.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlichen, aus der Linie Goworowo (östlich Rozan)-Wyszkowo-Seroca (südlich Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte völlig. 3819 Russen wurden gefangen genommen und 18 Maschinengewehre erbeutet. Oestlich und südöstlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geschlagenen Feinde nach Osten vor. Am Bug (südöstlich Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft.

Vor Nowo Georgijewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Iwangorod nichts neues.

Nördlich von Hrubieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3941 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Im übrigen ist die Lage bei den Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Einigkeit und der Wille zum Siege.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat in der Unterredung mit einem Vertreter amerikanischer Zeitungen auf die Frage, was er für den höchsten moralischen Erfolg Deutschlands in diesem Kriege halte, geantwortet: „Einigkeit und den Willen zum Siege!"

In der Tat sind Einigkeit und der Wille zum Siege zwei unversiegliche sittliche Hauptquellen der deutschen Kräfte, die sich in einem einzigen gewaltigen Strombett sammeln und vereinigen, um unaufhaltsam, unwiderstehlich vorwärtszufließen. Sie bilden zwei Grundvoraussetzungen unserer moralischen Erfolge.

Wie hoch der Kraftwert der deutschen Einigkeit zu bemessen ist, bezeugt die Tatsache, daß Uneinigkeit Deutschland mehr als einmal vor die Gefahr des Unterganges, vor den Abgrund, Einigkeit es aber zur Höhe und zum Sieg geführt hat. Wie könnte es auch anders sein! Einig sein heißt stark sein, heißt die sonst auseinanderstrebenden, gegeneinander arbeitenden Kräfte in eine zusammenfassen und als eine einzige Kraftgemeinschaft, als ein die Stärke jedes einzelnen zugleich erhöhendes Kraftbewußtsein wirken lassen. „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war", schrieb unser Kaiser am 6. Aug. vorig. J. in dem Aufruf an sein Volk. Die volle deutsche Einheit, wie sie durch den Krieg bereitet worden ist, hat erst offenbart, über welchen Reichtum von Einheitskräften das deutsche Volkstum verfügt und welche erstaunliche, seither unvergleichliche Machtsteigerung ihre festgeschlossene Vereinigung ergibt. Kaiser Wilhelm der Große hat seit Beginn des Krieges von 1870 darauf verwiesen, daß Deutschland in seiner Zerrissenheit nicht gewußt habe, wie stark es war. Im Kriege von 1870 hat sich diese Einheitsstärke zu ruhmreicher Sieghaftigkeit ausgewirkt. Jetzt prüft der Krieg den deutschen Einheitsstaat, wie er hieraus entstanden ist, zum erstenmal auf seine Einheitsstärke. Das ist eine ungleich schwerere Stärkeprobe als 1870. Aber auch sie wird bestanden werden, weil der Einheitswille zugleich der Wille zum Siege ist.

Aus der Volkskraft der Einigkeit, aus dem Bewußtsein jedes einzelnen, daß mit ihm das gesamte deutsche Volk seine Kräfte auf das eine Ziel hin einsetzt, zu siegen, fließt der unerschütterliche Mut des Siegeswillens. Wie das Einheitsgefühl der völkischen Gemeinbürgschaft ist der entschlossene Wille zum Siege sittliche Stärke, innere unbeugsame Widerstandsfähigkeit. Innerhalb der restlosen ungehemmten Einigkeit fühlt der einzelne seine Kraft gehoben, gestützt, gefestigt, innerlich mit dem Ganzen verbunden, mitverantwortlich für das Endziel des Sieges, so daß sein Entschluß, das Aeußerste zu leisten, nicht zu versagen, nicht zu verzagen, gestählt wird. Indem sich der einzelne mit allen, die mit ihm das gemeinsame Siegesziel haben, völlig einig weiß, wächst ihm das Gefühl der Sicherheit zu, daß dieses Ziel wirklich erreicht wird. Diese Zuversicht ist der Wille zum Siege. Es ist der höchste sittliche Kriegsschatz. Es bedeutet klares, unverrückbares, zweckbewußtes, kraftbewußtes, standhaftes Streben, dessen Ziel der Sieg ist, ein Wollen, das alles tut, was den Weg zum Siege bahnt, alles aus der Seele bannt, was ihn beschwerlich macht, wie Schwanken, Zweifeln, Bangen, wie Unruhe, Wehleidigkeit, Mißtrauen und Mattherzigkeit.

Schätzt so Kronprinz Rupprecht von Bayern mit Recht die Einigkeit und den Willen zum Siege als den höchsten moralischen Erfolg Deutschlands in diesem Kriege, so folgt daraus von selbst als Mahnung, alles zu meiden, was diesen Erfolg hemmt, allem Eigenwillen und jedem verneinenden Sondergefühl den Eingang zu verschließen, sich dem Ganzen freudig einzuordnen und auf die unausbleibliche Sieghaftigkeit unsrer Einheitskräfte zu vertrauen. Bleiben wir einig, so wissen wir, daß wir siegen müssen, so behalten wir unverlierbar den Willen zum Siege.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Kriegslage im Westen.

WTB. Bern, 25. Juli. Der „Bund" schreibt zur Kriegslage: Noch ist die Gegenwirkung der gewaltigen deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive im Osten auf dem westlichen Schauplatze nicht zum Ausdruck gekommen. Das ist einigermaßen verwunderlich und läßt den Schluß zu, daß die Alliierten die Vorbereitungen zu einer Operation größeren Stiles noch nicht beendigt haben, denn es ist kaum anzunehmen, daß sie diesmal, wo es im Osten vielleicht schon um die letzten Kriegsentscheidungen geht, eine die schwerringenden Russen entlastende Offensive im Westen unterlassen sollten. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras aufgezehrt ist und dort so enorme Menschen- und Materialverluste eingetreten sind, daß man zu Neugruppierungen schreiten mußte und mit dem Munitionsersatz und der Dislokation der dort zusammengezogenen Artillerieparks noch nicht fertig ist. Der deutsche Argonnenangriff hat möglicherweise die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, so daß schleunigst große Verstärkungen dorthin und an die ebenfalls gefährdete Front auf den Maashöhen geworfen werden mußten, wodurch der neue Konzentrationsplan empfindlich gestört wurde.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Pour le merite.

WTB. Danzig, 26. Juli. Wie die Soldauer Kriegszeitung „Wacht im Osten" meldet, hat der Kaiser dem General von Gallwitz den Orden Pour le Merite verliehen.

1½ Millionen russische Kriegsgefangene.

Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Anrechnung des neuesten deutschen Generalstabsberichts vom Samstag ist, nach einer Zusammenstellung der Bayr. Staatszeitung auf über 1 500 000 gestiegen.

Von unserm Hindenburg.

BB. Hannover, 26. Juli. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat vor einigen Tagen an Stadtdirektor Tramm in Hannover einen Brief gesandt, aus dem der „Hann. Kurier" eine Stelle wiedergibt, die aufs neue Zeugnis ablegt von der starken Pflichttreue und Bescheidenheit des großen Mannes. Die Stelle lautet: Waren mir besondere Erfolge beschieden, so danke ich sie Gottes gnädiger Führung, meinem Kaiserlichen Herrn, der mich auf meinen Posten berief, meinem treuen Gehilfen Ludendorff nebst seinen Mitarbeitern und der unvergleichlichen Ausdauer und Tapferkeit meiner Truppen. Auf solcher Grundlage bleibt für mich nicht viel Verdienst übrig. Getrost vorwärts! Ob dann das gute Ende einige Wochen oder Monate früher oder später eintritt, spielt in dem gewaltigen Ringen keine Rolle.

Warschau soll verteidigt werden.

BB. Bukarest, 26. Juli. Die Petersburger „Birschewija Wiedomosti" schreibt, daß die russische Heeresleitung nicht die Räumung Warschaus angeordnet habe, sondern Warschau verteidigen werde. Die Festung Warschau werde nicht kampflos aufgegeben. Es seien lediglich Zivilpersonen aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten. — Der Gouverneur von Warschau fordert die Einwohner auf, die gesamte Ernte innerhalb 3 Tagen einzubringen. Die abziehenden Bewohner in der Gegend von Blonie haben Befehl, die Ernte zu verbrennen.

* * *

Von Rawaruska ins Russische hinein.

oken. Von Rawaruska aus fuhr ich über die russische Grenze. Das galizische Landstädtchen nimmt in dem von waldigen Höhen umzogenen Talkessel zwei strategische Bahnlinien aus Mittel- und Ost-Galizien auf und leitet sie verzweigt an die russische Grenze. Wie zwei Fühler tasten sie an das russisch-polnische Gebiet westlich des Bug, das durch die öfteren Probe-Mobilmachungen starker russischer Streitkräfte seit Jahren eine Bedrohung der Habsburgischen Monarchie und im Kriege wiederholt der Schauplatz schwerer Kämpfe war. Das vorwiegend von Juden und ruthenischen Bauern besiedelte Grenzstädtchen von Rawaruska liegt zwar bereits weit hinter der Front, hat aber heute als Mittelpunkt der im rechten Winkel von Norden nach Osten gebogenen Stellungen der ... Armee wichtige Aufgaben als Etappenort zu erfüllen. Man stelle sich vor, was eine in der Offensive befindliche Armee täglich an Munition, Gerät, Lebensmitteln verschlingt! Von der vorbedachten und wohlgeordneten Zufuhr dieser tausenderlei Dinge hängt der Erfolg der Operationen, die Existenz unserer Truppen ab. Nur die pflichtgetreue Hingabe jedes Einzelnen und die straffe Organisation bringen das Meisterstück fertig, daß der große Reisekoffer der Armee und ihr Rüstzeug ständig mit allem Erforderlichen versehen ist. Und unsere braven Eisenbahner, die fast noch im feindlichen Feuer die zerstörten Schienen und Brücken wiederherstellen, sorgen dafür, daß das Marsch- und Kampfgerät rechtzeitig zur Stelle ist.

Tag und Nacht donnern die Kolonnen über die guten, aber viel geprüften Straßen, wie zwei nebeneinander, aber in entgegengesetzter Richtung führende Treibriemen. Durch die freigelassene Mitte jagen Reiter und Autos, öfters auch lange Kolonnen und Lastautos, die die eiligen Sendungen zur Front bringen. Die Bürgersteige sind angefüllt von Soldaten, die Einkäufe besorgen, von Einwohnern, die den vorüberziehenden Truppen und Wagen Erfrischungen, Tabak und Postkarten verkaufen. Da die Bewegung nicht stocken darf, werden die Verkäufer mit in das „trottoir roulent" hineingerissen; wie ein summender Bienenschwarm begleiten sie die flüchtigen Gäste, bis ihre Körbe geleert sind. An den Knotenpunkten verteilen Gensdarmen zu Fuß und zu Pferd die flutenden Massen. Hier regelt sich der gewaltige Verkehr ebenso ruhig und geordnet wie unter der Schutzmannstrompete auf dem Potsdamer Platz in Berlin.

Von Rawaruska aus fuhr mein Auto in dem belebten kampffrohen Getümmel in den Abend hinein — Rußland entgegen. Die Straße führt über leichte Hügelwellen, bald durch Wälder, bald an dürren Feldern vorbei. Rechts und links der Straße werden Steine gesammelt und geklopft, mit denen die wichtige Verkehrsader immer wieder ausgebessert wird. Unter der Aufsicht von Landsturmmännern haben russische Gefangene hier Gelegenheit, den Schaden wieder gut zu machen, den der abziehende Feind den Verbindungswegen zugefügt, um den unerbittlichen Verfolger aufzuhalten. In der Staubwolke, in der wir dahinrasen, huschen an uns die schattenhaften Umrisse der Lastauto-Ungetüme vorbei, gemächlichere Karawanen beladener Bauernwagen, Gefährte aller Truppsgattungen. Die weiten Ebenen des ländergewaltigen Rußland öffnen sich dem Blick. Wir überschreiten die Grenze. Links vom Wege liegen die Trümmer der Grenzkordons. Unser Auto schlängelt sich um tiefe Löcher, die die Russen kilometerweit in die nach Kriegsausbruch neugepflasterte breite, schöne Straße gerissen. Teilweise war die Straße auch mit schweren dicken Holzbohlen belegt, ein kostspieliges Vergnügen, das sich das holzreiche Rußland leisten kann. Nach dem Vorbild der Hindenburgischen Armee beim Rückmarsch von Warschau im Oktober war die Straße schachbrettartig zerstört worden. Allerdings so stümperhaft, daß das bischen Gerüttel und Geschüttel den Drang nach vorwärts nicht aufzuhalten vermochte. Die Schäden sind unterdessen größtenteils wie-

tig ausgebessert. Die russische Grenzstadt Tomaszow ist leidlich gut erhalten, ebenso die etwa 40 Kilometer landeinwärts gelegene Stadt Zamosz. Sie bildet das typische Bild russischer Städte. In der Mitte ein viereckiger Platz, zu dem einige breite, schlecht gepflasterte Straßen führen. Die flachdachigen Häuser sind im Stadtinnern in der Regel aus Steinen gebaut, weiß gestrichen und von einförmigem Aussehen. Die äußeren Stadtteile und Vororte erstrecken sich weithin, da die aus Holz gefügten Landhäuser einzeln in Gärten von teilweise großem Umfang gebettet sind. Ueber die niederen, meist einstöckigen Häusergruppen erheben sich die gewaltigen funkelnden Kuppeln der griechisch-katholischen Kirchen, ein Symbol überirdischen glanzvollen Aufstieges aus dem gedrückten Dasein, in dem das Volk unterwürfig und scheu dahinlebt.

In einem Städtchen, das wir im nächtlichen Dunkel erreichen, treffen sich die Feueraugen der Automobile, die hier vom Armee-Oberkommando die Befehle für die unterstellten Korps übernehmen. Ein kurzer Austausch von Briefen, Säcken und Paketen, dann spritzen die Wagen auf jämmerlichen Wegen auseinander hinaus in die einzelnen Frontteile der Armee. Ich finde Aufnahme in dem Auto des ...ten Korps, bei dem es mir vergönnt ist, die nächsten bedeutsamen Wochen mitzuerleben. Um die zehnte Stunde hält unser Wagen vor einem russischen Gutshaus, in dem das Generalkommando untergebracht ist. Das kleine Haus faßt freilich nicht viel mehr als die Büroräume. Die Offiziere des Generalkommandos biwakieren zumeist im Garten in Zelten. Aus der Rückseite des Gebäudes führt eine breite Freitreppe auf ein großes Rasenviereck, das von den alten prächtigen Bäumen des Parkes umrahmt wird. Die lange bunte Reihe von Tischen, die sich auf dem Grase am Fuß der Freitreppe hinzieht, vereinigt die Mitglieder des Stabes zu den einfachen Mahlzeiten und zu den seltenen knappen Stunden der Erholung und damit zu frisch-fröhlicher Geselligkeit.

Eine rege Tätigkeit deutet darauf hin, daß der Truppe nach dem kühnen, scharf erkämpften Vorstoß in das russische Gebiet, der der Einnahme von Lemberg und der diese Stadt umschließenden Befestigungen folgte, eine mehrtägige Rast gegönnt wurde. Der kommandierende General, der fast jeden Tag bei der Infanterie vorn in ihren Stellungen weilt, konnte sich bei seinem heutigen Besuche überzeugen, wie ausgeruht, gekräftigt und kampfgestimmt die Truppe ist. Eine frohe erwartungsvolle Zuversicht spricht aus der allgemeinen Stimmung, die für die kommenden schweren Aufgaben glückverheißend ist.

Dammert, Kriegsberichterstatter.



Karte zu den Kämpfen vor Warschau.

Von der Südfront.

Italien wünscht auch Krieg mit Deutschland und der Türkei.

WTB. **Zürich**, 26. Juli. Nach einer Mitteilung der „Neuen Zürcher Ztg." sind die redaktionellen Aufforderungen des „Popolo d'Italia", die Regierung möge Deutschland den Krieg erklären, bisher immer von der Zensur gestrichen worden. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall. Heute enthält das Blatt der Reformsozialisten wiederum einen Aufsatz, der die Notwendigkeit der Kriegserklärung beweisen soll.

BB. **Genf**, 26. Juli. Der Beginn der italienischen Feindseligkeiten gegen die Türkei gilt in den hiesigen politischen Kreisen als nahe bevorstehend. Es scheint, daß die italienische Regierung nur noch darauf wartet, bis sich die 4000 Seelen zählende italienische Kolonie von Smyrna in Sicherheit gebracht hat.

Der gegenwärtige Stillstand der Dardanellenoperationen ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß die Engländer und Franzosen auf die Mitwirkung Italiens warten. Von einer Stellungnahme Italiens Deutschland gegenüber ist bisher noch wenig die Rede. Man glaubt, daß die italienische Regierung der deutschen überlassen wird, aus ihrer Stellungnahme gegenüber der Türkei die Konsequenzen zu ziehen.

Der Pfarrer von Monfalcone.

BB. **Chiasso**, 23. Juli. „Giornale d'Italia" berichtet: Der Pfarrer von Monfalcone wurde nach dem Einmarsch der Italiener als Spion erschossen.

Neue Einberufungen in Italien.

WTB. **Rom**, 25. Juli. Die Jahrgänge 1884 bis 1888 des ungedienten Landsturms werden unter die Fahnen gerufen. Sie haben sich schon am 31. Juli zu stellen.

Die getreuen Trentiner.

BB. **Berlin**, 26. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet aus Lugano: In einem von der Zensur durch einen großen weißen Fleck unterbrochenen Artikel schreibt der „Avanti": Die Nachricht vom Uebergang der fünf italienischen Abgeordneten von Trient ins feindliche (!) Lager haben alle Zeitungen zur Kenntnis genommen. Die Abgeordneten haben sich nach Wien zurückgezogen, weil sie es vorziehen, freie Untertanen des Hauses Habsburg außerhalb ihres Heimatdaches zu bleiben, als mit der Bevölkerung, unter der sie geboren sind, an Italien zu kommen. Die italienischen Zeitungen lassen sich noch weiter aus, indem sie die Trienter Abgeordneten als Abtrünnige und Verräter bezeichnen. Wir aber, die wir sie seit langer Zeit kennen, sagen, daß sie sich selbst getreu blieben, daß sie niemandem abtrünnig wurden, niemanden verraten haben, weil sie immer das waren, was sie heute sind, ergebene Diener des Kaisers von Oesterreich.

Der Krieg in den Kolonien.

50 000 gegen 3000.

BB. **Pretoria**, 26. Juli. (Reutermeldung.) Die Verluste der Engländer und Afrikander in den Kämpfen gegen Deutschsüdwest haben 849 Mann betragen, darunter 354 tot und 595 verwundet. Die Verluste bei der Unterdrükkung des Aufstandes betrugen 400 Mann. Im ganzen waren gegen die deutschen Kolonien ein Truppenaufgebot von 50 000 Mann ins Feld gestellt worden.

Japan.

Warum Japan in Europa nicht interveniert.

WTB. **Paris**, 25. Juli. „Excelsior" veröffentlicht die Ausführung einer autorisierten gut unterrichteten japanischen Persönlichkeit zur Frage der Intervention Japans, wonach der Gedanke einer Intervention Japans in Europa in Japan keinen Erfolg hätte. Japan hat bei der Aktion gegen Kiautschou gemäß dem englisch-japanischen Vertrage gehandelt. Bezüglich der Teilnahme an dem Kriege in Europa bestehe kein Vertrag. Uebrigens genügten die materiellen Schwierigkeiten, die einer Intervention Japans zum mindesten in Frage zu stellen. England würde sicher niemals die Forderungen Japans anerkennen, die freie Einwanderung von Japanern in Kanada und Australien zuzulassen, Japan freie Hand in China zu lassen, ihm Geld vorzustrekken und die Einfuhrzölle nach Europa zu ermäßigen.

Japans Vorgehen in China.

WTB. **London**, 25. Juli. Die „Morning Post" meldet aus Tokio: In Japan gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß der Mißerfolg der Verhandlungen Japans mit China auf den Widerstand Englands und Amerikas zurückzuführen ist, und daß Japans Zukunft von der Möglichkeit abhängt, diesem Widerstande wirksam zu begegnen. Die erste Antwort auf diese Herausforderung war der Beschluß, die Armee und die Flotte zu vermehren. So erklärte Ministerpräsident Okuma, Japan könne nicht zufrieden sein, bevor es 25 Millionen besitze. Das Schiffsbauprogramm umfaßt für die nächsten 4 Jahre vier Ueberdreadnoughts, 24 Zerstörer, 2 Aufklärer, 8 Unterseeboote. Aber das gesamte Programm sieht 8 Schlachtkreuzer, 8 Dreadnoughts, 6 Aufklärer, 64 Zerstörer und 24 Unterseeboote und mehrere Transportschiffe vor. Japan ist entschlossen, die eigene Macht in China durch europäische Mächte nicht zurückdrängen zu lassen. Die Gefahren des „Militarismus", gegen die in England und Amerika gepredigt wird, bekümmern Japan nicht im geringsten.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Mahnung an die Deutschen im Auslande.

WTB. **Berlin**, 22. Juli. Amtlich. Wie verlautet, sind in den neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen deutscher Abstammung als Arbeiter, Ingenieure, oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sie machen sich — wie nicht allgemein bekannt zu sein scheint — nach dem deutschen Gesetze wegen Landesverrats strafbar. § 89 des Reichsgesetzbuches lautet nämlich:

Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder einem Bundesgenossen Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Ferner bestimmt § 4 Abs. 2 Nr. 2 des Strafgesetzbuches, daß ein Deutscher wegen einer landesverräterischen Handlung auch dann verfolgt wird, wenn diese Handlung im Auslande begangen worden ist.

Sofern also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können sie strafrechtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verletzt, ohne Nachsicht zur Verantwortung ziehen werden.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Die neuen Höchstpreise für Brotgetreide

betragen nach den vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen:

215 Mark in Breslau, Bromberg, Danzig, Gleiwitz, Königsberg i. Pr., Posen;

220 Mark in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Schwerin i. M., Stettin;

225 Mark in Braunschweig, Bremen, Cassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel, Zwickau;

230 Mark in Aachen, Cöln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., München, Saarbrücken, Straßburg i. E., Stuttgart.

Aus den Einzelbestimmungen ist noch folgendes hervorzuheben: In den oben nicht genannten Orten (Nebenorten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

33

Nachdruck verboten.

„Das kann mich wohl betrüben, Sandra, aber meine schwesterliche Liebe zu dir kann es nicht zerstören. Ich meine, du fühlst dich selbst nicht wohl, wenn du Dinge tust, die anderen wehe tun müssen. Ich bedauere dich dann mehr, als ich dir zürne."

Sandra bürstete eine Weile hastig weiter an ihrem Haar. Dann legte sie plötzlich die Bürste hin, faßte Liselott um den Hals und küßte sie.

„Du bist am Ende wirklich ein Mustermensch, Liselott! Ich habe immer gedacht, du spielst Komödie."

Liselott zog sie fest an sich.

„Ich bin, wie ich bin, Sandra, und Komödie habe ich gewiß nie gespielt. Wir sind alle drei anders geartet, aber deshalb können wir uns doch in schwesterlicher Liebe zugetan sein, nicht wahr?"

Susi hatte inzwischen auf ihrem Bettrand gehockt und Schuhe und Strümpfe ausgezogen. Nun sprang sie barfuß und im Nachthemd durch das Zimmer an die Schwestern heran.

„Da nehmt mich nur schnell als Dritte auf in eurem Bunde. Sandra und Liselott in Einigkeit und Liebe, das ist ein seltener Anblick. Da darf ich nicht fehlen," sagte sie lachend und schlang die Arme um die beiden Schwestern. Und als die Schwestern sie in ihre Mitte nahmen, sagte sie halb gerührt und schelmisch:

„Wie fein und lieblich ist es, wenn Schwestern einträchtig beieinander wohnen."

Liselotte legte wie schützend die Arme um sie.

„Du wirst dich erkälten. Komm, ich bringe dich zu Bett, mein Baby."

Sie führte Susi zu ihrem Bett, deckte die Steppdecke sorglich und zärtlich über sie und gab ihr einen herzhaften Kuß.

„So, mein Baby, nun schlaf recht gut und träume süß."

Susi hielt sie fest um den Hals.

„Liselott, ich glaube, wir werden dich schrecklich vermissen. Komm, setz dich noch ein Weilchen auf mein Bett. Ich flechte dir die Zöpfe auf, das tu ich so gern."

Sie machte sich eifrig ans Werk und plauderte lustig, bis Liselotts Haar aufgelöst herabfiel und sie wie in einen Mantel einhüllte.

„Ist das eine Pracht, Liselott! Sieh doch nur, Sandra, mein ganzes Bett kann sie mit ihren Haaren zudecken. Ach Gott — ich wollte nie mehr Pralinees essen, wenn ich so schönes Haar hätte, wie du," sagte sie dann begeistert.

Liselott lachte.

„Das hieltest du Naschkätzchen gar nicht aus."

„Ach, weißt du, wenn es sein müßte, schließlich gibt es ja außer Pralinees noch 'ne Menge Leckereien."

„Das freilich — wenn du es meinst. Uebrigens kannst du mit deinem schönen blonden Krausshaar auch recht zufrieden sein."

„Ach, es ist so kurz und dick und so durcheinander. Du, Liselott, einen Trost habe ich für dich, D. ist wenigstens Universitätstadt, und wenn du dort mal mit Tante zum Ball gehst, dann hast du wenigstens Tänzer."

„Danach verlangt mich gar nicht so sehr als du glaubst."

„Na, das ist mir schleierhaft. Sag mal, Liselott, ob mich Mama diesen Winter wohl nun endlich in Gesellschaft gehen läßt?"

„Sicher, Susi. Ich will sie noch recht herzlich darum bitten, ehe ich fortgehe."

„Dafür bekommst du einen dicken Kuß, Liselott. Es wäre ja himmlisch, wenn ich endlich ausgeführt würde."

„Aber heute wollen wir nun erst mal schlafen. Sieh nur, Sandra blinzelt schon sehr müde mit den Augen."

Und Liselott erhob sich, um schnell ihre Nachttoilette zu beenden. Sandra sah zwischen halbgeschlossenen Augenlidern zu ihr hinüber. Sie war nicht müde, wurde nur vom Licht geblendet. Zum erstenmal war etwas wie Reue in ihr, daß sie der Schwester Heinz Rottmann abspenstig gemacht hatte. Aber lange hielt dies Gefühl bei ihr nicht an.

„Ach was," dachte sie, „ich habe sie dadurch höchstens vor einer Torheit bewahrt. Sie hätte sich schließlich mit ihm so ernsthaft eingelassen, daß sie seine Frau geworden wäre, denn sie nimmt alles so furchtbar ernst und schwer. Und was hätte sie dann davon? Eine Ehe mit Sorgen und Kümmernissen. Vorher aber hätte sie ihre schönsten Jahre vertrauern müssen, ehe er so weit ist, bis er überhaupt heiraten kann. Dasselbe Los, das er mir zumutet, das wäre ihr dann beschieden gewesen. Nein, nein, es war doch gut so — für alle Teile. Auch Heinz wird mir später dankbar sein, daß ich jetzt vernünftig bin und mich nicht wie eine Klette an ihn hänge. Er kann später, wenn er Architekt geworden ist, eine reiche Frau heiraten, und dann ist alles in schönster Ordnung. Vorläufig lasse ich ihn noch ruhig in dem Glauben, daß ich geduldig auf ihn warte, denn raubte ich ihm schon jetzt den Glauben an eine gemeinsame Zukunft für uns, dann wäre er imstande, mir in seiner Eifersucht allerlei Ungelegenheiten zu bereiten und außerdem fehlte ihm dann der Ansporn, sein Ziel zu erreichen. Bin ich erst mit Robert Vallentin so weit, als ich ihn haben will, dann findet sich schon irgend ein Vorwand, mit Heinz Schluß zu machen."

So weit war Sandra mit ihren Gedanken gekommen, als Liselott mit einem freundlichen „Gute Nacht!" das Licht auslöschte.

Gleich darauf war es ganz still in dem Zimmer.

Sandra spann nun ihre Gedanken weiter. Sie dachte an Robert Vallentin, den sie morgen schon im Kunstsalon zu treffen hoffte. Ein siegessicheres Lächeln lag um ihren Mund, sie fühlte, daß sie Macht hatte über den jungen Millionär. An Roberts Persönlichkeit lockte sie nichts. Im Gegenteil, der Gedanke an seine schwächliche und zarte Konstitution stieß sie im Innersten ab. Ihr war nichts schrecklicher als ein kranker Mensch. Aber hinter Robert Vallentin standen Millionen, die ihm einen bezaubernden Nimbus für sie gaben. Als seine Gattin würde sie sich das Leben ganz nach ihrem Geschmack gestalten, dafür mußte man seine Persönlichkeit mit in den Kauf nehmen.

* * *

Der Major war erst spät in der Nacht nach Hause gekommen und saß den Seinen am nächsten Morgen wenig liebenswürdig gegenüber. Er hatte gespielt, zuerst mit reichlichem Gewinn, aber dann wieder mit Verlust, so daß er schließlich noch reichlich hundert Mark von seinem Gelde hatte opfern müssen. Da er Tressow das geliehene Geld gegeben hatte, war sein Besitz auf zweihundert Mark zusammengeschmolzen. Nun schob er im Innern die Schuld auf Kläre. Hätte sie ihn gestern abend nicht aus dem Hause getrieben, so wäre er nicht an den Spieltisch gegangen und wäre hundert Mark reicher.

Fortsetzung folgt.

Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Jahren mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben. Beim Weiterverkaufe des Brotgetreides dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen, ausgenommen die für Säcke und für Fracht vom Abnahmeorte.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Es steht zu erwarten, daß der Bundesrat auch Höchstpreise für Schweinefleisch festsetzen wird, um einer ungerechten Hochtreibung der Preise entgegenzuwirken.

Lebensmittelpreise und Kleinhandel.

Im Landesausschuß Rheinland und Westfalen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes fand eine Sitzung statt, die sich eingehend mit den Lebensmittelpreisen befaßte. Das Bestreben, energische Maßnahmen gegen Lebensmittelwucher zu ergreifen, findet im gesamten Mittelstande und insbesondere im Lebensmittelkleinhandel, der vornehmlich unter diesen Mißständen zu leiden hat, ungeteilten Beifall. Es wurde beschlossen, sich den Behörden zur Hilfeleistung bei der Durchführung geeigneter Maßnahmen zur Verfügung zu stellen, und ein Arbeitsausschuß mit weitgehenden Vollmachten eingesetzt. Sehr großes Befremden erregte es im gesamten Mittelstande, daß in scheinbar systematischer und von Woche zu Woche steigernder Weise Artikel veröffentlicht werden, in denen behauptet wird, die Geschäfte des selbständigen Lebensmittelkleinhandels trügen die Hauptschuld an den hohen Lebensmittelpreisen. Es ist männiglich bekannt, daß der Lebensmittelkleinhandel vom Großhandel abhängig ist und auf dessen Preisgestaltung keinen Einfluß ausüben kann. Der Mittelstand muß deshalb in den Angriffen auf den Lebensmittelkleinhandel den Versuch sehen, die Schuld dem Schwachen aufzubürden und auf ihn den allgemeinen Unwillen zu lenken. Die Sitzung beauftragte deshalb den Ausschuß, alle geeigneten Abwehrmaßnahmen zu treffen und über den wahren Sachverhalt Aufklärung zu verbreiten.

Ein Schulbeispiel für den Lebensmittelwucher.

Wir lesen in der Täglichen Rundschau:

Dem Zuge der Ausbeuter oder Wucherer haben sich nunmehr auch die Großhändler mit geräucherten Fischen angeschlossen: drei Bücklinge, die in Friedenszeiten mit 25 ₰ bezahlt zu werden pflegten, kosten jetzt 75 ₰. In dem gleichen Verhältnis, also um das Dreifache, sind auch die Preise für die andern geräucherten Fischwaren gestiegen. Den Kleinhandel trifft bei dieser Bewucherung des Volkes, wie ausdrücklich festgestellt werden muß, keine Schuld. Dieser ist vielmehr, wie wir hören, fest entschlossen, den Verkauf von Räucherfischen solange einzustellen, bis der Großhandel wieder zur Vernunft zurückgekehrt ist. Zu dieser Entschließung wird man ihn nur beglückwünschen können. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Vorgehen nicht auf Groß-Berlin beschränkt bleibt, sondern der Kleinhandel im ganzen Deutschen Reich geschlossen dem Großhandel die Zähne zeigt. Von den Behörden aber muß erwartet werden, daß das Treiben des Großhandels gesühnt wird, falls nicht der Nachweis erbracht werden kann, daß die Teuerung gerechtfertigt ist. Das dürfte unmöglich sein, denn frische Fische sind im Preise weitaus nicht so gestiegen wie die dauerhaften Räucherwaren, die zumeist von der Ostseeküste (Bücklinge, Flundern u. a.) zu uns gelangen. Wie es scheint, haben sich auch dort Händlerringe gebildet, die die Zeit zu einem reichen Beutezug für gekommen erachten. Daß man nunmehr auch die Fischnahrung dem Wucher anheimfallen ließ, ist um so verwerflicher und verbrecherischer, als dadurch bei der bestehenden Fleischteuerung die minderbemittelte Bevölkerung außerordentlich hart getroffen wird.

Landwirtschaftliches.

Zuchtviehmarkt. Der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen alljährlich im Herbst in Hamm i. Westf. veranstaltete Zuchtviehmarkt konnte Herbst 1914 wegen Ausbruchs des Krieges nicht stattfinden. Auf Wunsch der Züchter beabsichtigt die Landwirtschaftskammer in diesem Jahre den Markt nur für Bullen und Rinder abzuhalten, und zwar am 10. September d. J. in Dortmund auf dem neuen Magerviehhof. Der Beginn des Marktes ist auf 9 Uhr festgesetzt. Die auszustellenden Tiere (rot- und schwarzbunter Tieflandschlag) sind bis zum 15. Aug. d. J. bei der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen. Die Prämiierung findet am 9. September, nachmittags gegen 4 Uhr, die Versteigerung am 10. September d. J., vormittags von 10 Uhr ab statt.

Aus Bocholt u. Umgegend

Aufgaben der Kommunalverbände bei der Sicherstellung der Ernte.

S. K. Nach der jüngsten Bundesratsverordnung vom 28. Juni über die Sicherstellung der Ernte und der Volksernährung sind den Kommunen neue wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Bisher erfolgte die Beschlagnahme der Ernte zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft. Bei der neuen Ernte jedoch erfolgt die Beschlagnahme für die Kommunalverbände. Diese Beschlagnahme für den Kommunalverband war notwendig wegen der wesentlich größern Mengen, die diesmal in Betracht kommen. Man muß diesmal mit der richtigen Unterbringung der ganzen Ernte rechnen, während im ersten Kriegsjahre, als die Kriegsgetreidegesellschaft erst spät ins Leben trat, nur noch ein kleiner Teil der Ernte, der Rest der letzten Monate, zur Verfügung stand. Die Dezentralisation der Verteilung durch die Kommunalverbände ist nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus finanziellen Gründen zu begrüßen. Die Kommunalverbände können die lokalen Verhältnisse viel besser beurteilen und eine gerechtere Verteilung vornehmen.

Bisher hatten die Kommunalverbände nur das Mehl, das entweder für sie beschlagnahmt wurde oder das ihnen von der Kriegs-Getreidegesellschaft zu liefern war, in ihrem Bezirk nach festen Regeln zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Sie hatten also das Mehlhandelsmonopol. Dieses Mehlgerkaufsmonopol der Kommunalverbände bleibt bestehen, und auch die Brotkarten werden beibehalten. Hinzu kommt jedoch, daß jetzt schon das Getreide für die Kommunalverbände beschlagnahmt ist. Die Kommunalverbände haben der Reichsgetreidestelle über die Erntevorräte Bericht zu erstatten. Sie haben dafür zu sorgen, daß die beschlagnahmten Vorräte zweckentsprechend aufbewahrt und ordnungsgemäß behandelt werden. Sie sind dafür verantwortlich, daß die im eignen Bereiche gewachsenen und überschüssigen Mengen von Getreide in der richtigen Frist an die Reichsgetreidestelle überwiesen werden; sie haben den Verbrauch der Vorräte in ihrem Bezirk zu regeln, insbesondere die Verteilung von Mehl an Bäcker, Konditoren und Kleinhändler vorzunehmen. Dabei bleiben die Kommunalverbände gleichwohl an die Vorschriften der Reichsgetreidestelle gebunden, denn von dort aus wird bestimmt, wieviel Mehl täglich pro Kopf verbraucht werden darf, wie große Bedarfsanteile an Brotgetreide und Mehl den Bedarfsgemeinden zuzubilligen sind und wieviel Brotgetreide die Ueberschußverbände in angesetzter Frist für die Allgemeinheit abzuliefern haben.

Das System der „Eigenwirtschaft" oder „Selbstbewirtschaftung" bestand auch bereits im verflossenen Erntejahr, im neuen aber wird es beträchtlich erweitert. Wenn die Kommunalverbände das Recht der Selbstbewirtschaftung in Anspruch nehmen und bewilligt erhalten, so bedeutet dies, daß die Kommunalverbände mit dem in ihrem Bezirk geernteten Getreide direkt das ganze Jahr hindurch wirtschaften und nur den Ueberschuß an die Reichsgetreidestelle abführen bezw. den Fehlbetrag von der Reichsgetreidestelle beziehen wollen. Als Selbstwirtschaftsverbände kommen in der Regel die preußischen Landkreise und diejenigen außerpreußischen Kommunalverbände, die diesen Landkreisen etwa entsprechen, in Betracht, aber auch größere Städte mit umliegenden ländlichen Ueberschußkreisen, namentlich wenn sich bei ihrer Zusammenlegung Ueberschuß und Zufuhrbedarf ungefähr ausgleichen.

)(**Das Eiserne Kreuz** wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde dem Offizierstellvertreter im 3. Matrosenregiment Wilhelm Heider aus Bocholt verliehen.

)-(**Kein geheimes Gefangenenlager in Frankreich.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Wie der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, bereits mitgeteilt hat, ist in weiten Kreisen der Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß es in Frankreich ein geheimes Gefangenenlager gebe, in dem die Kriegsgefangenen von der Außenwelt vollständig abgeschlossen seien. Dieser Auffassung ist der genannte Verein mit dem ausdrücklichen Hinweis entgegengetreten, daß ein solches Lager in Frankreich nicht vorhanden ist. Da das Bild des angeblich geheimen Lagers in einer Vergrößerung noch immer in erheblichem Umfange gekauft wird, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß es nicht ein geheimes sondern ein ganz bekanntes Lager, höchstwahrscheinlich das Lager Issoudun, Dep. Indre, betrifft. Es ist anzunehmen, daß die dortigen Kriegsgefangenen inzwischen mit ihren Angehörigen bereits in brieflichen Verkehr getreten sind; es spricht aber nichts dafür, daß die dort gefangen gehaltenen Kriegsteilnehmer irgendwie verheimlicht oder inbezug auf den Briefverkehr mit der Heimat irgendwelchen besonderen Beschränkungen unterworfen wären. Da die Photographie des Lagers leider, anscheinend in nicht ganz lauterer Weise, ausgebeutet wird und dem Vernehmen nach noch Hunderte von Frauen sich das Bild kaufen, in der Hoffnung, einen vermißten Angehörigen darauf zu entdecken, wird vor dem Ankauf des Bildes noch einmal dringend gewarnt; die an den Kauf eines solchen Bildes geknüpften Hoffnungen müssen mit einer schweren Enttäuschung enden, wie die Tatsache beweist, daß die Zahl der angeblich „erkannten" Personen in die Tausende geht, während das Bild nur etwa 600 Personen darstellt.

:l: **„Die eiserne Zeit".** Am Mittwoch (nur an diesem Tage) und nicht, wie das gestrige Inserat irrtümlich meldete, wird im Apollo-Theater der Kriegsfilm „Die eiserne Zeit" mit einem fesselnden Vortrag einer hervorragenden Rednerin vorgeführt, der überall den größten Beifall gefunden hat. So schreibt die „Hagener Zeitung": „Der Filmvortrag des Herrn Kunde über den Weltkrieg bot gehaltvollen Genuß, verbunden mit willkommener Belehrung. Aus den Schönheiten des friedlichen Deutschland führte uns die Kriegsreise durch die bedeutungsvollen Ereignisse des Sommers 1914, vorüber an Herrschern, Verbündeten und Gegnern, Feldherren und Admiralen, hinein in den Ausbruch des Riesenringens und weiter durch alle seine Entwicklungsstufen bis zur Gegenwart. Alle Lager der Kriegführenden wurden gestreift, interessante Episoden eingeflochten, kriegstechnische Einzelheiten von spannender Wirklichkeit gestreut." Auch die neuesten Kämpfe um die Dardanellen werden im Bilde gezeigt, so daß der Besuch nur aufs beste empfohlen werden kann. Ueberall nahmen auch Schulen und Jugendwehren an dieser interessanten und lehrreichen Vorführung teil. Wie wir aus den Kursälen Homburg und Bad Nauheim unter großem Beifall in verflossener Woche vorgeführt worden. (Siehe Anzeige.)

Aus Vorken u. Umgegend.

Volksbüro-Sprechstunden. Mittwoch, den 28. Juli, nachmittags von 12.30 bis 3.30 Uhr werden am Arbeitervereinshause durch das Volksbüro Bocholt Sprechstunden abgehalten zur Auskunfterteilung in Fragen der Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung, in Miets-, Steuer-, Unterstützungs-, Gewerbe-, Gesinde- und anderen ähnlichen Angelegenheiten.

Neueste Telegramme.

Einberufung des deutschen Reichstages.

WTB. **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich. Die nächste Vollsitzung des deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Haushaltskommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. Aug. vormittags 10 Uhr wieder aufnehmen.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 27. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Seit Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung des Ueberganges über den Bug besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diesen Stützpunkt, wobei 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden. Die Kämpfe nördlich Hrubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unter dem Schutze des gestern früh einsetzenden Artilleriemassenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größten Verlusten des Gegners. Nach erbittertem Nahkampf blieben unsere Truppen auch an diesem neuesten Schlachttage in vollem Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande. An den übrigen Teilen der küstenländischen Front und im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Unterseeboots-Arbeit.

WTB. **Kopenhagen**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) **Der dänische Dampfer „Rogill", von Göteborg nach dem Tyne mit Eisenbahnschwellen unterwegs, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt. Die Besatzung wurde in Wilhelmshaven gelandet. Schwellen sind Bannware.**

WTB. **Rotterdam**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Maasbode" meldet aus London: **Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Belanow", der 1377 Nettotonnen groß war. Er befand sich auf dem Wege von Archangelsk nach Belfast. Die Besatzung wurde gerettet. Flachs ist Bannware.**

WTB. **Ymuiden**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) **Der holländische Dampfer „Herkules" landete hier 9 Mann der Besatzung des norwegischen Schoners „Harbot", der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war. Er war am Sonntag abend auf 65 Grad 30 Min. nördl. Breite und 2 Grad 32 Min. östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden. Die Besatzung hatte 5 Minuten Zeit erhalten, um in die Boote zu gehen. Der Kapitän erzählt, er habe in der Nähe noch drei andere Schiffe in Flammen gesehen. Holz ist Bannware.**

WTB. **Aberdeen**, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Fischdampfer „Gadinell" ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.**

Der türkische Bericht.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

WTB. **Konstantinopel**, 27. Juli. (Eigener Drahtber.) **Das Hauptquartier teilt mit: Vorm. 9 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Mariotte" in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen.**

Bei Ari Burnu warfen wir am 24. Juli Bomben. Sie verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Am 25. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahthindernisse gegenüber unserm linken Flügel. Sie beschoß die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes und brachte ihm erhebliche Verluste bei. Bei Sidd ül Bachr Infanteriefeuer mit Unterbrechungen; die feindliche Artillerie verwendet weiter Stickgasgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Sidd ül Bachr eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels einen Teil eines feindlichen Schützengrabens fort, vernichtete die Verteidiger, erbeutete 400 Gewehre mit Munition und Säcke voller Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen die Stellungen und Lager des Feindes an der Küste bei Sidd ül Bachr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Lazarett von Halil Pascha, obgleich das Zeichen des Roten Halbmondes wagerecht über das Lazarett ausgespannt und deutlich sichtbar war. An andern Fronten nichts Bemerkenswertes.

England und Griechenland.

WTB. **Athen**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) (Havas.) **Die griechisch-englischen Unterhandlungen über die Durchsuchung von Schiffen scheinen zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen. Die englische Regierung ist gewillt, ihre Durchsuchungsrechte zu mildern infolge der von der griechischen Regierung getroffenen Maßnahme, um die Ausführung von Konterbande zu verhindern.**

Griechenland und die Türkei.

WTB. **Athen**, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Von unserm Sonderberichterstatter. Der griechische Geschäftsträger übermittelte seiner Regierung die Verbalantwort der Pforte, welche feststellt, daß in der Türkei keine Griechenverfolgungen stattfinden und daß die getroffenen Maßnahmen allein aus militärischen Gründen erfolgt sind. Die Antwort betont das Interesse der Türkei an den freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland. Es verlautet, eine zweite ausführliche Antwort werde von der Pforte vorbereitet.

WTB. **Athen**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) Von unserm Sonderberichterstatter. Es wird bestätigt, daß die griechischen Bewohner von Aiwali keineswegs von den Türken gezwungen werden, den Ort zu verlassen. Die Antwort der türkischen Regierung wirkte hier beruhigend.

1810 Opfer der Schiffskatastrophe bei Chicago.

WTB. **Paris**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) **Nach Blättermeldungen aus Chicago sind von den 2572 Personen, die sich auf dem Dampfer „Eastland" befunden haben, 762 gerettet worden. 1810 sind umgekommen. Bisher wurden 885 Leichen geborgen, zumeist von Frauen und Kindern. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind 30 Verhaftungen vorgenommen worden.**

Der neue Präsident von Chile.

WTB. **Santiago de Chile**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) Meldung der Agence Havas: **Jan Luis di San Fuentes ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden.**

Handel.

* **Essen**, 26. Juli 1915. Auftrieb: Großvieh 747 hiervon 86 Ochsen, 261 Bullen, 400 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 991 Kälber, 52 Schafe, 1466 Schweine. 1. Rinder. A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeeicht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 130—132 Mk. (Lebendgewicht 75 77 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 120—128 Mk. (65—69 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 120—128 (65—69 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 M. (00—00 Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 000—000 M. 00 bis 00 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 110—115 M. (58—61 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genähr. ältere 90 — 107 Mk. (42—51 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 125—130 Mk. (64—68 Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 110 bis 122 Mk. (54—60 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 90 — 105 Mk. (32—45 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 114—125 Mk. (68 — 60 Mk.); b) Feinste Mastkälber 113—117 Mk. (72 bis 75 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 108—116 Mk. (65—70 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 109—121 Mk. (57—68 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—130 Mk. (00—65 Mk.); b) Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (Merzsch.) 110—120 M50.—54.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.). 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 155—158 Mk. (124—126 Mk.); b) Vollfleischige von 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 150—155 Mk. (120—124 Mk.); c) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht: 135—150 Mk. (108—120 Mk.); f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 125—148 Mk. (100—118 Mk.). Tendenz: mittel.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Ach es ist ja nicht zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück,
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstöret wurde unser Glück,
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du treues Herz, ruhe sanft in Frieden
Nei still beweint von deinen Lieben,
Ruh sanft in Feindesland!

Auf dem Felde der Ehre starb am 7. Juli mein lieber unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Lieblinge, nach einer 3jährigen überaus glücklichen Ehe, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersatz-Reservist

Max Günther

im Reserve-Infanterie-Regiment 220, 2. Kompag.

im Alter von 27 Jahren infolge eines Kopfschusses.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Max Günther und Kinder
Rosina geb. Huitink,
Familie Günther und
Familie Huitink.

Dinslaken, Bocholt, Essen-Ruhr, Rußland, Christfelde in Westpreußen, Wilhelmshaven und Frankreich, den 27. Juli 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag, den 30. Juli morgens 7¼ Uhr in der Josephskirche zu Bocholt, wozu alle Verwandten und Bekannten herzlichst eingl. werden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Neffe, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Musketier

Franz Röhl

im Alter von 23 Jahren.

Treues Gedenken und ein Gebet für den Helden, der für Deutschlands Freiheit und Ehre gefallen.

Seine Seele wird der christl. Fürbitte, ganz besonders den Priestern beim hl. Meßopfer empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Röhl,
Familie Isselmann.

Bocholt, Münster, den 28. Juli 1915.

Das hl. Seelenamt findet am Freitag, 30. Juli, morgens 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu alle Verwandten und Bekannten frdl. eingeladen werden.



Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, guter Bruder und Schwager, der

Gefreite

Bernhard Tenhaken

Infanterie-Regiment Nr. 13

im Alter von 22 Jahren.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Rhede, den 28. Juli 1915.

Das feierl. Seelenamt findet am Donnerstag morgen ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede statt, wozu die ganze Gemeinde eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Verkauf von gesalz. Rippenspeck

das Pfund zu 1,50 Mk.

am Donnerstag, den 29. Juli, während der Geschäftsstunden in den Metzgergeschäften Benning, Münsterstraße, Matschke, Ewaldstraße und Stevens, Dinxperl. Chaussee.

Am Freitag, den 30. Juli, nachmittags von 3—5 Uhr im städt. Schlachthof.

Der Weiterverkauf wird untersagt.

Bocholt, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26 Juni 1909 R. G. Bl S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft des Landwirts Bernard Diekmann in Nordvelen, das Gehöft des Lehrers Nicken, des Schulzen Bernard Hilbt und des Kötters Heinrich Büsker in Nordvelen sowie das verseuchte Gehöft des Pächters Heinrich Bensen in Nordvelen.

Auf diesen Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. März 1915 abgedruckt im Kreisblatt Nr. 33 vom 18. März 1915 mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach §168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf die vorgenannten Gehöfte erstrecken.

Borken, den 22. Juli 1915.

Der Landrat.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Heute (Mittwoch), den 28. Juli 1915, abends 8½ Uhr:

Einmalige Sonderaufführung des großen Filmwerkes:

Die eiserne Zeit!

Der große Film vom Weltkrieg in fünf Abteilungen mit Vortrag.

Vorführungsdauer 2 Stunden. Zusammengestellt von dem bekannten Schriftsteller W. Kunde-Düsseldorf, z. Zt. im Felde.

1. Vor dem Sturm. 2. Das Attentat von Serajewo und seine Folgen. 3. Die Eroberung von Belgien, Flandern 2c. 4. Moderne Schlachtfelder, u. a.: Aufnahme von Infanterie- und Artillerie-Kämpfen mit Wiedergabe krepierter großer Granaten usw., Fahrt durch die Dardanellen. 5. Der Weltbrand greift um sich. Der hl. Krieg in der Türkei, in Marokko und Aegypten. Das indische Rätsel.

Dieser neue gigantische Film ist von höchstem weltgeschichtlichem Interesse und durch die spannende Fülle der Geschehnisse von gewaltiger Wirkung. Niemand versäume, sich diesen einzigartigen Film anzusehen, der auch die größte Anerkennung militärischer Kreise gefunden hat.

Es kommen nur Films zur Vorführung, keine stehenden Bilder, und wird alles durch Vortrag von Frau Kunde, einer hervorragenden Rednerin, erläutert.

Eintritt: 0,40, 0.70 und 1,00 Mk.

Heute (Mittwoch), den 28. Juli 1915, nachmittags 5 Uhr:

Schüler- und Familien-Vorstellung.

Schüler und Schülerinnen zahlen dann 25 und 15 Pf., **Erwachsene 60 und 40 Pf.**

Militär hat zu der Nachmittagsvorstellung freien Zutritt.

Bekanntmachung.

Wer es unternimmt, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Fernbleiben von ihrer Bewachungsstelle zu unterstützen, wird gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juli 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hiervon der nächsten Polizeibehörde oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen. Die Unterlassung dieser Mitteilung zieht gleichfalls Bestrafung nach sich.

Münster den 12. Juli 1915.

Der kommandierende General
Freiherr v. Gayl.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Lebensmittel

Plockwurst, Mettwurst, Zervelatwurst, Knochenschinken, Rollschinken, Rauchfleisch

zentnerweise zu haben.

Weiße Seife Mk. 38 pr. Zentner.

Alles franko Station Versand. Lieferung unter Nachnahme.

Jac. Tiemessen,
Ulft (Holland).

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Billige Leder-Sandalen

Kinder-Sandalen	Nr. 24—26	**2.50 M.**
Mädchen-Sandalen	Nr. 27—30	**3.00 M.**
Knaben-Sandalen	Nr. 31—35	**3.50 M.**
Damen-Sandalen		**4.25 M.**
Herren-Sandalen		**4.50 M.**

Gutlauf-Sandalen mit elastischen Holzsohlen in allen Grössen

Wilhelm Leiting Ostermarkt 45

Fassonier- und Färb-Hüte

erbitte bis zum 1. August.

Frau E. Harde

Damenputz.

Ein tüchtiges, älteres

Mädchen

sucht Stellung für halbe Tage.

Näheres **Römerstraße 31.**

Kath. Mädchen

sucht Stelle für Küche und Hausarbeit.

Näheres bei **A. Schaffeld,** Hemden.

Zum 1. Oktober ein tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Frau Hermann Rosenberg, Nobelstr. 23.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.

Nordstraße 22.

Tüchtige

Tischler

suchen für dauernd

J. Kerkhoff Söhne, Möbelfabrik, **Wesel.**

Hilfsarbeiter

für das Sägewerk finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.

Dampfsäge- und Hobelwerk.

Wir suchen eine

kaufm. Kraft

für allgem. Kontorarbeiten.

Angebote unter Angabe des Militärverhältnisses und der Gehaltsansprüche schriftlich erbeten.

A. Friedr. Flender & Co.

Ein größeres

Gut

ist zu verpachten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Arbeiter-Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Neues, feines

BETT

komplett, mit Gänsefederfüllung,

verkaufe zu 65 Mk.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kriegerverein Rhede.

Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum **Seelenamt** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Bernhard Tenhaken

aus Rhede, Gefreiter im Infanterie-Regt. Nr. 13.

Feldpost-Eier-Kartons

für 6 Eier, bruchfreier Versand, empfehlen

J. & A. Temming.

Flechten

nass. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden ausgeführt

Johs. Bläser, Borken

Moderner Bürobedarf

Reparaturwerkstatt

Fernsprecher 165.

Ein fast neues

Kinderwagen

zu verkaufen.

Näh. **Karolingerstr. 316.**

Honigpulver Apis dient zur Herstellung v. 4 Pfd. Kunsth. Beutel à 30 Pfg. **Drog. Bruns.**

Auf dem Gute **Nordmann** bei Rhede ist eine große Partie gutes, schweres

Schlagholz

sofort von mir zu kaufen.

Klümper.

Gute Abort-Jauche zu haben.

Gasstraße 114.